Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 73 (2022)

Heft: 2

Buchbesprechung: Bücher = Livres = Libri

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Platz da!

Carola Jäggi/Andrea Rumo/
Sabine Sommerer (Hgg.)
Platz da!
Genese und Materialität des öffentlichen Platzes in der mittelalterlichen Stadt
Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters, Band 49
Basel: Schweizerischer Burgenverein, 2021
240 S.
ISBN 978-3-908182-33-7

Der 49. Band der Reihe *Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters* ist das Resultat einer 2017 in Zürich abgehaltenen internationalen Tagung zum mittelalterlichen Stadtplatz. Im Fokus standen zwar Schweizer Städte, mit Beiträgen aus Deutschland, Österreich und Polen konnte aber auch der Bogen ins benachbarte Ausland und nach Ostmitteleuropa geschlagen werden. Die einzelnen Beiträge von Personen aus Denkmalämtern, der Bodendenkmalpflege sowie Universitäten behandeln ausgewählte Städte, zu denen anhand archäologischer Befunde und meist in Kombination mit Schrift- und/oder Bildquellen Aussagen über das Wo, das Wann, das Warum und das Wie der Entstehung städtischer Freiflächen möglich sind. Ziel war es, eine andere Perspektive auf den Stadtplatz zu werfen, der in der bisherigen Forschung meist als Ort der Öffentlichkeit und der Repräsentation unter in erster Linie performativen Aspekten betrachtet worden ist.

Nach einer Einleitung zum mittelalterlichen Platz folgen Beiträge zu den Schweizer Städten Basel, Bern, Fribourg, Luzern, Neuchâtel, St. Gallen, Winterthur, Zug und Zürich. Einzelne Aufsätze ziehen Vergleiche zu weiteren Städten ihrer Region hinzu. Als ausländische Städte werden anschliessend Lübeck, Nürnberg, Breslau, Krakau, Gleiwitz, Prag, Tulln und Wien näher betrachtet, bevor Matthias Untermann schliesslich eine Vielzahl von Aspekten um die Thematik nochmals aufgreift.

Die Fallbeispiele als Aufsatzsammlung zu publizieren, war mit Sicherheit die richtige Entscheidung. Schnell wird klar, dass es *den* mittelalterlichen Platz nicht gibt. In Köln kann man beispielsweise bereits im 10. Jahrhundert einen durch bischöfliche Initiative angelegten Marktplatz belegen. Auch in Lübeck bestand innerhalb der ersten, im 12. Jahrhundert gegründeten Stadtanlage bereits ein Marktplatz. Während beispielsweise in Luzern Freiflächen gefasst werden konnten, die aus der Zeit vor der Stadtwerdung herrühren, kamen die meisten Schweizer Städte ohne dedizierte Plätze aus. Erst im Zuge der Stadterweiterungen des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit wurden für die allermeisten Städte die zum Teil heute noch bestehenden Plätze geschaffen. Zum Beispiel entstanden auch die stadtbildprägenden Plätze in der Altstadt Berns durch die Aufschüttung ehemaliger Stadtgräben. Diese Transformationsprozesse waren meist durch die Stadtherrschaft initiiert. So erstaunt es nicht, dass die typische repräsentative Randbebauung der grossen Stadtplätze, nicht selten mit Rathaus oder Zunfthäusern, auch in dieser Zeit entstanden ist. Dabei können dedizierte Platznutzungen wie Märkte – ja sogar der Ort des Rathauses – innerhalb der Stadt den Ort wechseln. Gerade bei der Nutzung der Plätze ist man vermehrt auf Schriftquellen angewiesen, und es wird klar, dass die städtischen Freiflächen nicht nur einem Zweck dienten. Märkte wspielen natürlich die wichtigste Rolle. Das Beispiel im österreichischen Tulln zeigt, dass man sich den mittelalterlichen Marktplatz nicht einfach als Freifläche vorstellen darf. Durch den Befund von Tausenden Staketenlöchern lassen sich Zelte oder Marktbuden rekonstruieren, die das Bild des Marktplatzes regelmässig geprägt haben müssen. Ähnliche, mehr oder weniger temporär erstellte Marktbuden konnten auch in anderen Städten nachgewiesen werden.

Trotz der regionalen Vielfalt der Beiträge fällt im Tagungsband die Absenz von Beispielen aus der Südost- und Südschweiz auf. Dies kann durchaus mit dem Forschungsstand zusammenhängen, jedoch hätten Fallstudien aus Graubünden, dem Tessin oder dem Wallis das Bild für die heutige Schweiz perfekt abgerundet.

Das Buch *Platz da!* bietet dennoch einen sehr lesenswerten, vielfältigen und aktuellen Überblick über die archäologische Forschung zum Stadtplatz, wobei die Beiträge untereinander immer wieder Berührungspunkte bieten. Auch die Beispiele aus der heutigen Schweiz und dem Ausland ergänzen sich und lassen eine Einordnung in den internationalen Kontext zu. Nicht zuletzt ist der Tagungsband reich illustriert, was die Einordnung der verschiedenen Befunde auch in Städten, in denen man sich nicht allzu gut auskennt, wesentlich vereinfacht. ●

Martin Gantner